

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

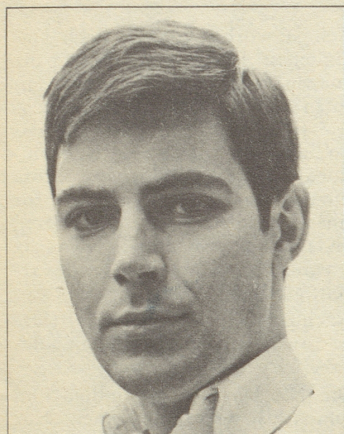
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jetzt hilft
eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragées

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

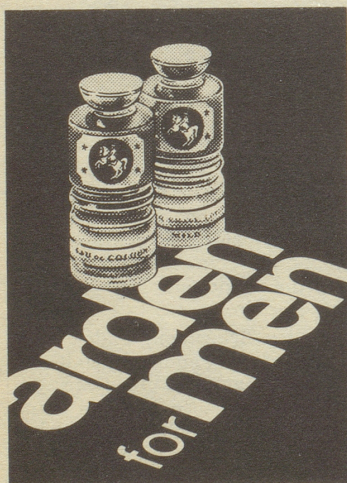
bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR Aktivhefe-Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Kurpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien

VIGAR



Sie setzen dazu ein so freundliches Lächeln auf, daß man gar nicht dazukommt zu überlegen, ob man wolle oder nicht. Studenten bieten Kerzen und selbstgemachte Weihnachtskarten an, wohl wissend, daß der Preis zwar leicht überfordert, dafür aber durchaus zweckentsprechend ist. Und wenn schon Selbstgemachtes, warum dann nicht auch einmal selbstgemachte Omeletten frisch aus der Pfanne? Mit so viel Liebe zubereitet, müssen sie zweifellos herrlich schmecken.

In der Unterführung beim Bahnhof stehen zwei Knirpse hinter einem Notenständer und spielen unermüdlich Blockflöte. Sie nehmen sich kaum Zeit, zwischenhin die kalten Hände in den Hosensäcken zu wärmen. Hin und wieder werfen sie einen Blick auf den alten Filzhut am Boden und freuen sich zu sehen, wie er sich allmählich füllt. Ein jugendlicher Schuhputzer, ausgerüstet mit allem, was er für sein Handwerk braucht, bietet unaufhörlich seine guten Dienste an. Irgendwo hockt ein kleiner Handörgler auf einem Schemel, eifrig bemüht, den trüben Tag mit heitern Klängen zu durchsetzen. In einer Passage knien zwei baumlange Kantonsschüler am Boden und malen mit Kreide kühne Bilder auf den Belag. Sie erwarten nicht, daß man sie lobt, sie sind zufrieden, wenn man ihnen eine Münze in den Teller wirft. Aus einer Gasse nähert sich, schon von weitem hörbar, eine Gruppe stimmkräftiger «Singers», einer spielt Gitarre, ein anderer hält an einem Stecken den Leuten einen Geldsack unter die Nase. Ganze Klassen haben Haus um Haus abgesucht, Bücher, Bilder, Spielsachen, Kleider und Haushaltsgegenstände gesammelt und damit einen Flohmarkt aufgezogen, wie man ihn reichhaltiger nicht denken könnte. Niemand hat es ihnen befohlen. Sie machen es ganz von sich aus und lassen sich durch nichts abhalten davon. Und alles ohne jeglichen Eigennutz. Alles zugunsten zerebral gelähmter Kinder.

Diese Jugend.

fis

Frau Mosimann und das CD

«Also diese Geschichtchen der Sensationspresse über Jacqueline Onassis und die Soraya haben wir in Bern nicht nötig», erklärt Frau Mosimann entschieden, «schließlich sind wir eine seriöse Stadt und haben unsere seriösen Tageszeitungen.»

Vielleicht, vermutet wohl die Redaktion einer dieser seriösen Zeitungen, kommt das Gemüt der Frau Mosimann doch etwas zu kurz, und überlegt, wie dem abzuhelpen wäre. Ein Interview mit der Frau Schah ist zu kostspielig; aber warum so weit suchen, wo wir doch in Bern selbst eine Oase der Exotik haben, die mit einem Hauch aus ihren Gefilden das darrende Gemüt der Berner

Frauen neu beleben kann? Diese Oase ist das CD (für Nichtberner: Corps diplomatique). Besagte seriöse Zeitung veröffentlicht nun also regelmäßig auf der Frauenseite eine Begegnung in Wort und Bild mit einer Diplomategattin.

Fast allen diesen Damen ist etwas gemeinsam: Sie sind von dezenter Eleganz, bei aller selbstverständlichen Sicherheit im Umgang doch von menschlich-warmer Schlichtheit, sie stehen mit beiden Füßen im Leben, schweben dann aber doch wieder ein wenig darüber bei den vielen anspruchsvollen smalltalks während der Réceptions. Gemeinsam ist ihnen ferner, daß sie nicht einen Mann, sondern einen Gatten (wenn nicht gar einen Gemahl) haben und nicht in einem Haus, sondern in einer Residenz wohnen. Und alle lieben die Schweiz und äußern sich ausnahmslos enthusiastisch darüber. Da ist zum Beispiel jene grazile Botschaftersgattin, die sich in Bern wie eine exotische Blume ausnimmt. «Ihrer wachen Bereitschaft entgeht nichts», heißt es, «auch nicht der einfache Bauer in der Nähe der Residenz, dessen schlichte Pflichterfüllung die Dame aus dem fernen Lande begeistert.» Und da ist jene andere grande Dame, die unter dem Drängen ihrer Tochter errösend gesteht, daß sie in Bern einen Lismi- und Häkelkurs besuche und das bezaubernde Deux-pièces ihrer entzückenden Mademoiselle Tochter sogar selbst geschaffen habe. – Spätestens bei dieser Stelle macht die Frau Mosimann ganz sicher einen Fädelätsch (denn sie pflegt während der Zeitungslektüre an ihres Mannes Socken zu lismen), wenn sie nicht gar eine Masche fallen läßt, es kommt nämlich noch herzbewegender. Besagte Dame nimmt zuweilen sogar das Tram, um in den Lismi-

Die Seite der Frau



kurs zu fahren, obwohl ihr selbstverständlich auch dazu ein Diplomatenwagen mit livriertem Chauffeur zur Verfügung stünde. Wer weiß, ob die Frau Mosimann und ich, wenn wir das nächstmal im Tram fahren, nicht vielleicht die Dame zu Gesicht bekommen! Wir kennen sie ja jetzt von der Photo und überhaupt aus ihrem häuslichen Lebenskreis schon recht gut.

Ich muß Frau Mosimann beipflichten: Auch ohne Sensationsblättchen leben wir Berner Frauen am Puls der Zeit. Dafür sorgen das CD und unsere seriöse Tagespresse. Nina

Menschenrechte – für alle?

Man hofft immer noch – und immer wieder. Gerade 1968, im Jahre der Menschenrechte, erwarteten Tausende von Schweizerinnen einen entscheidenden Schritt zum Erwachsenenstimmrecht. So horchte auch ich jedesmal auf, wenn von



«Stell dir vor — soeben las ich im Heftli, Diät mache in Wirklichkeit gar nicht schlank!»